

lungsziele sowie Strukturen von Lebensqualität einerseits und theologischen Interpretationsmodellen des Verhältnisses zwischen Gott, Mensch und Welt (Natur) andererseits bestehen bzw. wo die Argumentationsketten noch wenig verbunden nebeneinander verlaufen. Deutlich wird, daß Ansätze zu einer Neubewertung traditioneller theologischer Interpretationen im ökumenischen Disput vorliegen.

Zur Gesamtdiskussion innerhalb des ÖRK stellt L. kritisch fest: Die Kirchen der sozialistischen Staaten seien unterrepräsentiert gewesen; wichtige Stimmen aus den Entwicklungsländern, insbesondere denen Lateinamerikas, hätten gefehlt, so daß die Diskussion zu einem wesentlichen Teil vor allem durch Standpunkte westlicher Industriegesellschaften bestimmt worden sei.

Die künftige ökumenische Sozialethik sieht er angesichts des Verlaufs und der Ergebnisse der ökumenischen Debatte vor schwierige inhaltliche und methodische Probleme der Begriffsklärung und der Rolle und Methode der Theologie in der interdisziplinären Diskussion gestellt, zugleich aber vor die Notwendigkeit, die Arbeit inhaltlich fortzusetzen:

„Um die Diskussion zu vollenden, ist es notwendig, 1) eine systematische und holistische theologische Bewertung des gesammelten Materials durchzuführen und 2) einen ökumenischen Konsens herbeizuführen, sobald diese Fragen – größtenteils zum erstenmal – auf der Tagesordnung repräsentativer kirchlicher Gremien erscheinen – vor allem auf der Tagesordnung der Fünften Vollversammlung des Weltrates“ (S. 193).

Die inzwischen vorliegenden Materialien zur Fünften Vollversammlung lassen erkennen, wie notwendig es ist, die Arbeiten auch in der von L. vorgeschlagenen Weise weiterzuführen und zu qualifizieren.

Karl Ernst Wenke

*Irene Maier (Hrsg.)*, Gleichberechtigung der Frau in Recht und Politik der Vereinten Nationen. Übereinkommen, Erklärungen, Empfehlungen und Resolutionen. Heggen-Dokumentation 11. Heggen-Verlag, Opladen 1975. 285 Seiten. Paperback DM 14,-.

Rechtzeitig zum Internationalen Jahr der Frau war im Mai 1975 diese informative Zusammenstellung der wichtigsten, die Frau betreffenden Beschlüsse der Vereinten Nationen und ihrer Sonderorganisationen auf dem Buchmarkt erschienen. Die vorliegenden Dokumente zeigen auf, wie weitgehend sich die Vereinten Nationen – die das Jahr 1975 zum Jahr der Frau proklamierten – mit den Problemen der Frau in Familie und Beruf, in Gesellschaft und Politik befaßt und Hilfe zur Bewältigung angeboten haben. Der Haupttitel des Buches („Gleichberechtigung der Frau“) wird mithin nicht jeden ansprechen, insbesondere nicht diejenigen, die die Gleichberechtigung der Frau in unserem Lande schon realisiert sehen.

Aber auch und gerade diese sollten die Forderungen der Vereinten Nationen genau lesen und unsere Wirklichkeit damit vergleichen. So enthält z. B. das Dokument 37 der Internationalen Arbeitsorganisation (vom 22. 6. 1965) zur Problematik der Beschäftigung von Frauen mit Familienpflichten ganz konkrete Forderungen an Staat, öffentliche und private Organisationen und Verbände, die zu realisieren auch der Frau in der Bundesrepublik ein Stück mehr Gleichberechtigung bringen würden.

Ein weiteres Beispiel aus der Dokumentation verdeutlicht nicht nur die Vielseitigkeit der Arbeit der Vereinten Nationen, sondern auch die Diskrepanz zwischen Forderung dieser Weltorganisation und unserem geltenden Recht. Nach dem „Abkommen zur Unterdrückung des Menschenhandels und der Ausbeutung der Prostitution Anderer“ vom 2. 12. 1949

heißt es unter Artikel 2: „Jede Person ist zu bestrafen, die ein Bordell unterhält, leitet oder finanziert bzw. jeder, der für diese Zwecke Räume anmietet oder vermietet.“ Dieses Abkommen wurde in der Bundesrepublik nicht ratifiziert und hat daher bei uns keine Geltung.

Über die rechtliche Verbindlichkeit der einzelnen Dokumente (genannt Übereinkommen, Erklärungen, Empfehlungen oder Resolutionen) für die Mitgliedsstaaten und ihre Bürger gibt die Einleitung der Herausgeberin Auskunft, so daß mit dieser Dokumentation auch ohne Heranziehung der angegebenen Literatur gearbeitet werden kann.

Jeder politisch und auch rechtlich Interessierte sollte insbesondere wegen der praxisnahen Forderungen zur Beseitigung der Diskriminierung der Frau bei uns und in der Welt dieses Buch gelesen haben. Wie schon die Präsidentin des Deutschen Bundestages in ihrem Vorwort zu diesem Buch zum Ausdruck gebracht hat, ist dieser Dokumentation im Interesse aller Frauen und damit der Gesellschaft insgesamt eine weite Verbreitung zu wünschen.

Gabriele Eckermann

*Hans-Jürgen Benedict*, Internationalismus und Ökumene. Probleme praktizierter Solidarität. (Urban-Taschenbücher, T-Reihe, Bd. 116.) Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1975. 116 Seiten. Kart. DM 12,-.

Seit dem Wichern-Jubiläum im Jahre 1973 ist die Einsicht nicht mehr so leicht zu vernachlässigen, daß die traditionelle Karitas die trostlosen Folgen der Industrialisierung nicht zu überwinden vermag, ja ihre Ursache weithin wider Willen stabilisiert (Vgl. G. Brakelmann, Streit um Wichern, EvKom 1973, Seiten 585-587; Joh. Degen, Diakonie und Restauration, Kritik am sozialen Protestantismus in der BRD, Neuwied und Stuttgart 1975).

Benedict geht von diesem Sachverhalt aus und stellt die Frage, wie die internationalen Teufelskreise von Armut, Überbevölkerung, Krankheit und Massensterben durchbrochen werden können.

Vor der vorschnellen Hoffnung auf supranationale Instanzen wird gewarnt. Die Internationalisierung von Kapital *und* Arbeit wurde bisher zu Lasten der Entwicklungsländer vorangetrieben (S. 13, 14-33, 58, 79). „Welche internationalen Kräfte sind (jedoch dann mit welchen Motivationen) in der Lage, größere soziale Gerechtigkeit in weltweitem Maßstab herzustellen bzw. dazu beizutragen?“ (S. 9) An dieser Frage wird der universale Anspruch des Sozialismus und des Christentums überprüft.

Das Ergebnis ist ernüchternd: Der sozialistische Internationalismus wurde im Verlauf seiner über hundertjährigen Geschichte immer weiter abgeschwächt und vor allem unter dem Einfluß von nationalen Machtinteressen partikularisiert (S. 34-60). Insgesamt hat sich die Marxsche Prognose nicht erfüllt, daß „durch das Anwachsen der freien Lohnarbeiterschaft . . . diese aufgrund ihrer gemeinsamen Klassenlage und der Solidarität der Herrschenden zur eigenen Solidarität getrieben“ werde. Vielmehr hat sich gezeigt, daß für die notwendigen Veränderungen „die Gewinnung der Mittelschichten von großer Bedeutung ist“ (S. 74 f). Nur wenn sie mit Hilfe einer geweckten Mitleidensfähigkeit aus Einsicht in die Zusammenhänge zu einer „Solidarisierung nach unten“ mit den Benachteiligten und Schwachen kommen, wird eine Überwindung der Schwächen und Nachteile des gegenwärtigen Zustandes möglich.

Diese „Solidarisierung der Stärkeren mit den Schwachen“ sieht Benedict im „jesuanischen Modell“ vorgegeben (S. 72-74). Aufgabe der Ökumene ist es deshalb, in „Antizipation einer solidarischen Welt“ (S. 86 f) den Gefahren eines intro-